Scranton Wochenblatt.

Office:
321 Spruce Straße.

Germanisirung durch das Heer.

Die preußische Militärverwaltung hat nunmehr auch den ersten Schritt gethan, um den Polonisirungsbestrebungen in den Provinzen Posen und Westpreußen praktisch entgegenzutreten. Bei der im Gange befindlichen Einstellung von Ersatzmannschaften ist man wieder zu den vor 50 Jahren geübten Grundsätzen zurückgekehrt, die polnisch redenden Rekruten grundsätzlich Regimentern zuzuweisen, welche außerhalb der beiden genannten Provinzen stehen. Es ist nicht außer Acht zu lassen, schreibt die „Köln. Zeit.", daß, abgesehen von dem günstigen Umstande, diese sogenannten Polen drei Jahre in rein deutscher Umgebung zu wissen, auch noch die Thatsache in Betracht kommt, daß ein Theil dieser Mannschaften nach Ablauf der Dienstzeit bürgerliche Beschäftigung in dem betreffenden Garnisonort sucht und auf diese Weise sich mit der Zeit vollkommen germanisirt. Wenigstens ist ein solcher „Pole" dann in Altona oder Kottbus dem Einfluß der polnischen Agitatoren ebenso sehr entzogen, als demjenigen des weiblichen Polenthums. Schließlich sei noch bemerkt, daß die mehr nach Westen liegenden Armeecorps um deswillen wohl keinen polnischen Ersatz erhalten haben, weil dort schon die Rekruten aus Elsaß-Lothringen untergebracht werden, deren Einreihung in besondere, sich nur aus den Reichslanden ergänzende Truppentheile von der Hand noch nicht thunlich sein dürfte. Uebrigens muß sowohl bei den wegen der Ersatzmannschaften aus Elsaß-Lothringen als derjenigen aus Posen und Westpreußen getroffenen, eben besprochenen Maßregeln immer wieder besonders betont werden, daß hierdurch kein Mißtrauen in die Zuverlässigkeit dieser Mannschaften ausgedrückt werden soll— denn hierzu ist nicht die geringste Veranlassung vorhanden—, sondern es handelt sich in erster Linie darum, dieselben dem politischen Einflusse gewisser heimathlicher Elemente zu entziehen. Namentlich französischen Anzapfungen gegenüber, welche mit Vorliebe darauf hinweisen, daß die Elsaß-Lothringer in die Verbannung geschickt würden, weil man ihnen militärisch kein volles Vertrauen schenke, ist hervorzuheben, daß heutzutage noch die französische Regierung aus rein politischen Gründen es nicht wagt, Regimenter aus lauter Bewohnern der Vendee, der Bretagne oder des Departements der Seine zusammenzustellen, und deshalb auch für die Linie keine Territorial-Eintheilung kennt.

Ausgenutzte Silberminen.

In die zum Bereich der berühmten „Comstock Lode" gehörige alte Bonanza-Mine, welche einen Reinertrag von $120,000,000 geliefert hat, ist für jeden Dollar, der aus ihr genommen wurde, ein Fuß Holz gebracht worden, um den Zusammensturz der Minengänge zu verhüten.

Dieses Holz hat etwa $2,400,000 gekostet. Es hat in den tief im Innern der Erde befindlichen Minenhöhlen seltsame Umwandelungen erlitten. Ursprünglich wurde es nur lose aufgeschichtet, sodaß es im Durchschnitt etwa zwei Drittel der Minenlöcher oder Höhlenkammern ausfüllte und letztere zahlreiche Ritzen und Oeffnungen aufweist. Nach und nach sank das Erdreich von den Decken der Minengänge vermöge seiner natürlichen Schwere immer tiefer auf das Holz herab und füllte die Ritzen aus, sodaß das Holz eine anscheinend solide Masse bildete. Man kann die Lage der aufgegebenen Minengänge sehr leicht auf der Oberfläche der Erde an den Senkungen derselben erkennen, die durch das Sinken des Erdreichs im Innern entstanden sind.

Steht man in der Nähe dieser Erdsenkungen oben über dem verlassenen Minenschaft, dann macht sich dem Besucher ein starker Geruch von brennendem Holze bemerkbar, welcher die ganze Luft in der Umgegend durchdringt. Dieser Geruch fällt um so mehr auf, als man in der ganzen Gegend keine Spur von Holz sieht. Der Geruch kommt aus den tiefen, mit Holz verpackten Höhlen, in denen früher Reichthümer im Betrage von Millionen von Dollars aufgespeichert waren. Das Holz ist verfault, und es haben sich aus ihm sehr starke Gase entwickelt. Häufig genug kommt es vor, daß diese Gase explodiren, was man in den fernentlegenen Minen manchmal deutlich hören kann. Durch die Explosion wird das Holz in Brand gesetzt, und die Höhle wird ein dunstender und rauchender Kohlenmeiler, dessen Thätigkeit noch in Jahren nicht erlöschen wird. Der Rauch versucht sich seinen Weg durch die poröse Erdoberfläche zu bahnen, verliert aber durch den natürlichen Filtrirungsproceß seine sämmtlichen sichtbaren Bestandtheile und kann, wenn er die freie Luft erreicht hat, nur noch an seinem durchdringenden Geruch erkannt werden. Eine dieser unterirdisch glimmenden Feuerstätten bedeckt einen Raum von 1300 Fuß Länge und 100 Fuß Breite. Dränge durch irgend einen Zufall ein Hauch frischer Luft in diese qualmende Masse, dann würde eine wahrhaft furchtbare Feuersbrunst in einem Augenblicke eintreten müssen.

Das durch das faulende Holz erzeugte Gas ist tödtlich, und es muß die größte Vorsicht angewendet werden, um dasselbe in seinen Schranken zu halten und die anderen Minengänge in der Nachbarschaft mit reiner Luft zu versehen. Luftdichte Holzverschläge von 60 Fuß Dicke schließen die „Todtenkammern" von den übrigen Minengängen ab. Drei mächtige Luftströme werden in den Comstock-Minen im steten Umlauf gehalten. Einer davon, welcher den Ophir-Schacht herunter und dann den Consolidated Virginia-Schacht hinaufgeleitet wird, dringt bis in eine Tiefe von 3,100 Fuß unter die Erdoberfläche und nimmt jede Minute 20,000 Cubikfuß Luft herab. In den 2000 Fuß tiefen Union-Schacht dringen jede Minute 12,000 Cubikfuß Luft, die durch den alten Sierra Nevada-Schacht wieder herauskommen. Wenn die Luft in die Minen gepumpt wird, ist sie noch kühl und rein, bei dem Fluge durch die Minengänge erreicht sie jedoch eine Temperatur von 100 Grad und noch mehr. Außerdem absorbirt die Luft während ihrer Erhitzung die schädlichen Gase und andere feuchte Ausdünstungen aus den Minen, sodaß sie nur in der Form von Dampf wieder in's Freie tritt und jeden Tag nahezu 20,000 Gallonen Wasser aus den Minen an die Erdoberfläche befördert.

—Von den fünfundzwanzig socialdemokratischen Abgeordneten ist bekanntlich nur ein ganz geringer Theil ihrem ursprünglichen Beruf als Arbeiter treu geblieben. Unter den wenigen Abgeordneten, die sich ihren Lebensunterhalt durch ihrer Hände Arbeit verdienen, befindet sich auch der Abgeordnete für Hannover, Cigarrenarbeiter Meister. Derselbe hat kürzlich sein 25jähriges Arbeitsjubiläum gefeiert. Meister hat diese 25 Jahre ununterbrochen bei einem und demselben Fabrikanten gearbeitet.

Rothe Amazonen.

Dreißig Meilen von Lewiston in Idaho liegt das schöne Lapwai-Thal, der Wohnsitz der Nez Perces-Indianer. Obgleich es 500 Meilen von der Pacificküste entfernt ist, liegt es doch nur 920 Fuß über der Meeresfläche. Das Thermometer fällt dort nur selten auf Null; die hohen Bergwände beschützen das Thal vor Winterstürmen, und der Schneefall ist sehr leicht. Das Erdreich besteht aus reichem, sandigem Lehm, ist aber seltsamer Weise trocken und muß bewässert werden, während das Hochland rings herum sehr reich an Quellen ist und an Wasser förmlichen Ueberfluß hat. Mitten durch das Thal fließt ein hübscher Bach mit schattigen Bäumen an seinen Ufern. Er liefert den kleinen Farmen der Indianer ihren Wasserbedarf für Haus und Feld; überall sieht man auf dem Lande kleine Gräben, die vom Bache gespeist werden. Die Felder sind außerdem mit Steinen, Fenzriegeln u. s. w. eingehegt, so daß jede Familie genau weiß, bis wohin sich ihr Land erstreckt. Das Dorf mitten im Thal besteht zumeist aus halbverfallenen, von Unkraut förmlich überwucherten Hütten, vor denen sich die alten Männer und Frauen sowie die Kinder sonnen.

Im Jahre 1877 hatten die Nez Perces unter ihrem Häuptling Joseph sich gegen die Weißen empört und waren gegen dieselben auf den Kriegspfad gezogen. Die tapferen Krieger fielen entweder im Kampfe, wurden mit ihrem Häuptling in die Verbannung gethan oder flüchteten sich zu befreundeten Stämmen zu beiden Seiten der Felsengebirge, um sich vor der Verfolgung durch die Behörden der Weißen zu schützen. So blieben nur die Greise, die Frauen und die Kinder daheim, und es hat sich seither im Thale eine wahre Amazonenwirthschaft herausgebildet. Ueberall sieht man nur Frauen an der Arbeit. Sie bestellen die Felder, schleppen auf ihren breiten Rücken das Holz aus dem Haine am Bach für den Winterbedarf nach Hause, und führen ihre überladenen Ponies mit Weizen zur Mühle. Sie pflügen, säen und ernten, dabei aber vergessen sie auch der Jagd nicht und ziehen kühn auf die Hochebenen hinaus, um Bären und Elennthiere zu schießen. Sie führen die Aufsicht über ihren Viehstand und verstehen es, wie der beste „Cowboy", mit dem Lasso und der Peitsche umzugehen.

Trotz dieser mannigfachen Arbeiten haben sie ihre frohe Laune nicht eingebüßt, und oft sieht man sie mit wildflatterndem Haar auf ihren halbwilden Ponies unter lustigem Geplauder und Gelächter einhersprengen. Ihre Reservation bietet ihnen Alles, dessen sie zum Leben bedürfen: fruchtbares Land zum Ackerbau, zahlreiches Wild auf den Hochebenen und Bergen und in den Flüssen so viele Fische, als sie nur haben wollen. Dieser natürliche Reichthum hat wesentlich dazu beigetragen, ihr Selbstvertrauen zu wecken und ihre Eigenart zu bewahren. Sie bilden einen schneidigen Contrast zu ihren armseligen Stammesgenossen, die in der Nähe der Städte den Weißen demüthige Dienste leisten und froh sind, wenn sie einige Cents bekommen, um sich dafür Whisky kaufen zu können. Diese Stadt-Indianer sind in schmutzige Lumpen gekleidet und sehen elend und verwahrlost aus über alle Begriffe. Nur wenige von dem Stamme der Nez Perces gehören zu der Kategorie dieser armseligen Indianer. Die Nez Perces stehen zwar schon über 50 Jahre in Verbindung mit den Weißen, haben aber nicht in so hohem Grade die Fehler und Laster der Weißen angenommen, wie dies sonst gewöhnlich der Fall ist.

Landwirthschaftliches.

Eine lange und reiche Bohnenernte kann man nach Angabe der „Fr. Blätter" dadurch erzielen, daß man auch nicht eine Schote hängen läßt, sondern alle wegpflückt, sobald sie genießbar sind; das Abpflücken selbst muß mit Vorsicht geschehen. Wenn auch nur einige Schoten an den Pflanzen bleiben, so läßt sie im Blühen nach, weil sie ihren Trieb nach Fortpflanzung befriedigt hat. Werden aber einmal alle Schoten entfernt, so fährt die Pflanze fort, immer neue Blüthen zu bilden und neue Schoten anzusetzen. Aehnlich ist es auch mit den Gurken, sobald man Früchte zu Samen liegen läßt, hört der Ertrag der betreffenden Pflanze auf. Bei Beachtung unserer Regel, wobei noch ein verdünnter, flüssiger Dünger bei Regenwetter angewendet werden könnte, erhöht sich dann noch weiter der Ertrag. Auch ist reichliches Gießen, am besten bald nach Untergang der Sonne, wenn die Temperatur sich abgekühlt hat, für das Wachsthum der Bohnen sehr vortheilhaft. So behandelte Bohnen, wohl auch Gurken u. s. w. tragen bis in den Herbst hinein.

Ein Mittel zum Conserviren von Kartoffeln besteht nach Angabe der „Frauendörfer Blätter" darin: Die Kartoffeln werden geschält, in Scheiben von 5—7 mm Stärke geschnitten, diese in ein weitmaschiges Sieb geschüttet und mit diesem 4 Minuten in kochendes Wasser getaucht, dann sofort auf die Darrhorden gebracht und 90—110 Minuten lang einem 90—100 Grad Celsius heißen Luftstrom ausgesetzt. Die Scheiben behalten dabei die gelblich-weiße Farbe, werden durchscheinend und verlieren ungefähr 65 pCt. ihres Gewichtes, lassen sich also viel leichter und billiger auch auf weite Entfernungen verschicken, als frische Kartoffeln. Sollen diese Scheiben zu Speisen verwendet werden, so genügt es, dieselben einfach abzukochen, um daraus Suppe, Gemüse, Kartoffelmus u. s. w. herzustellen; sie verhalten sich dabei genau so, wie frische Kartoffeln. Auf dieses einfache Verfahren hat Dr. Brückner in Klausmühle bei Meißen ein deutsches Patent erhalten.

Die Behandlung junger Fohlen ist eine wichtige Aufgabe. Ein Fohlen sollte fast so sorgfältig behandelt werden, wie ein Kind. Es ist wirklich der Ausbildung fähig. Die Erziehung muß beginnen, so lange das Thier jung ist. Zuerst muß man sich dessen Vertrauen und Zuneigung erwerben. Ein drei Monate alts Fohlen schlägt bei der geringsten Vermuthung einer Gefahr aus und wenn es dies ein- oder zweimal gethan, so ist es verdorben und ein gefährliches Thier. Man sollte sich ihm vorsichtig nähern und nie, ohne zu ihm zu sprechen, so daß es nie erschreckt wird. Man sollte es bei jeder Gelegenheit streicheln, anfänglich vorsichtig, dann am ganzen Körper, es regelmäßig bürsten, die Füße aufheben, die Glieder reiben, das Maul öffnen u. s. w., bis man nach Gefallen Alles mit ihm thun kann. Zucker bewirkt Wunder bei einem Fohlen. Einige Stücke aus der Tasche gegeben, lehren dem Thiere, daß es auf den Ruf kommt und seinem Herrn irgend wohin, selbst in das Haus folgt. Aber der Leckerbissen sollte nie in neckender Weise zurückgezogen werden.

Die Farmer aus Michigan versenden einen großen Theil ihres Vorraths an Kartoffeln, Weißkohl, Tomatoes und Sellerie auf den Markt nach St. Louis, wo diese Producte einen guten Preis bringen.

Drei Viertel beider Zweige der Legislatur von Süd-Carolina bestehen aus Farmern. Die Anzahl der Advokaten und professionellen Politiker in dieser Körperschaft ist sehr gering.

Ein verschollener Erbe.

Sieben Meilen von der englischen Hafenstadt Southampton steht in der Nähe des Städtchens Hursley in Hampshire ein stolzes Schloß, welches den Namen Heathdale führt. Noch vor dreißig Jahren war das Schloß eine wahre Zierde der ganzen Gegend; jetzt ist es halb zerfallen und unbewohnt, und nur die Regierung sorgt dafür, daß es nicht ganz zur Ruine wird.

Das Schloß gehörte früher dem reichen Sir Charles Heath, dessen Vater gestorben war, als der Sohn ein Alter von 23 Jahren erreicht hatte. Sir Charles war der alleinige Erbe. Er war nicht nur reich und gebildet, sondern auch einer der schönsten Männer Englands und dabei die personificirte Liebenswürdigkeit, sodaß sein Schloß täglich von Gästen schwärmte, welche die unbegrenzte Gastfreundschaft des jungen Schloßherrn genossen. Vier Jahre lang herrschte auf Heathdale ein lustiges Leben, dann übermannte Sir Charles die Lust nach Abenteuern und er reiste nach Amerika, nachdem er sein Schloß unter die Obhut eines getreuen Dieners gestellt und die Verwaltung seines Vermögens seinen Advokaten in London übertragen hatte.

Mehrere Monate hörte man nichts von ihm, außer daß er an seine Advokaten schrieb, er sei in New York gelandet und beabsichtige, weiter in's Innere des Landes zu reisen. Nach zehn Monaten kam von ihm endlich ein längerer Brief, worin er mittheilte, er befinde sich in British Columbia und werde wahrscheinlich im nächsten Frühjahr mit einer jungen Frau wieder in seiner Heimath eintreffen. Das war die letzte Nachricht. Fünf Jahre vergingen, ohne daß auch nur eine Zeile von ihm wieder nach Hause gekommen wäre; das Schloß begann zu verwildern und drohte, eine Ruine zu werden, und die Verwalter der Herrschaft übergaben dieselbe der Regierung, um sich jeder weiteren Verantwortung zu entziehen. Im Jahre 1858 war Sir Heath nach Amerika gereist, und sein in England hinterlassenes Vermögen befindet sich also bereits seit dem Jahre 1863 in Händen der Regierung, ohne daß es bis vor Kurzem möglich gewesen wäre, etwas Genaueres über das Schicksal des Verschollenen zu erfahren.

Jetzt endlich ist es den unablässigen Bemühungen der Freunde Sir Heaths gelungen, etwas Licht in das geheimnißvolle Dunkel zu bringen. Ein Agent, der von ihnen nach British Columbia gesandt worden war, berichtet folgende hochromantische Geschichte:

Der junge Lord hatte sich im Jahre 1858 mit mehreren Amerikanern, denen er sich übrigens nur als „einfacher" Charles Heath angeschlossen hatte, auf eine Jagdtour nach dem wilden Sellkirk-Gebirge in Britisch Columbia begeben. Heath strotzte von Thatkraft und Muth, und da seine Mittel ihm erlaubten, in jeder Beziehung den „Gentleman" zu spielen, so war er unter seinen Jagdgenossen bald sehr beliebt. Um diese Zeit begann das Goldfieber, welches gelegentlich der Goldentdeckungen in dem Cariboo-District ausgebrochen war. Auch der abenteuerlustige Charlie Heath schloß sich mit seinen Genossen den Glücksjägern an, welche von allen Weltgegenden her dorthin gekommen waren, und machte sich wie alle Andern auf die Suche nach den unermeßlichen Reichthümern, von denen damals Jeder in der Gegend träumte.

Zwei Monate später kam ein Fremder mit seiner 16jährigen Tochter, einem wunderhübschen Mädchen, gleichfalls nach Cariboo und suchte sich einen Platz zum Goldgraben aus. Der Fremde trat sehr geheimnißvoll auf und mied fast ängstlich die Genossenschaft der anderen Goldsucher. Bald sprach man im ganzen Lager nur von dem seltsamen Fremdling und seiner engelschönen Tochter, die trotz ihrer Lieblichkeit für die Männerwelt vollständig unnahbar zu sein schien. Charles Heath verliebte sich in das Mädchen allen Ernstes. Er suchte erst das Vertrauen ihres Vaters zu gewinnen und erreichte es nach einiger Zeit durch sein tactvolles Benehmen, daß ihm der Alte erlaubte, ihn in seiner Hütte zu besuchen. Heath nutzte seinen Vortheil aus, und bald hatte er die Freude, daß das Mädchen einwilligte, seine Frau zu werden, ohne daß er ihr zu sagen brauchte, daß er nicht ein einfacher Goldgräber, sondern ein reicher englischer Lord sei. Dieses Geheimniß entdeckte er auch dem Vater der Geliebten nicht. Als einmal der Alte in seiner Mine besonders schwer gearbeitet hatte und in Folge dessen am Fieber so schlimm erkrankte, daß keine Hoffnung mehr war, ihn am Leben zu erhalten, trat „Charlie" an sein Lager und bat ihn um die Hand seiner Tochter. Der alte Mann konnte nicht mehr sprechen, war aber noch bei Verstande und deutete mit der Hand an, daß er zu schreiben wünsche. Seine Tochter reichte ihm einen Bleistift und ein Stück Papier, und er schrieb darauf mit zitternder Hand die Worte: „Virgie, erzähle ihm Alles, und wenn er Dich dann noch immer haben will, dann magst Du ihn heirathen." Kurz darauf starb er.

„Virgie" gehorchte dem Gebot ihres sterbenden Vaters und erzählte ihrem Geliebten, ihr Vater sei früher der Präsident einer Bank in San Francisco gewesen. Er habe in seinen Geschäften Unglück gehabt und sich in Folge dessen an fremdem Eigenthum vergriffen in der Hoffnung, daß es ihm gelingen werde, auf diese Weise sein verlorenes Vermögen wieder zu retten. Der Versuch sei ihm jedoch mißlungen, er sei nicht länger im Stande gewesen, seine Unterschlagungen geheim zu halten, und so habe er sich aus der Heimath geflüchtet, um mit seiner Tochter als Reisegefährtin in den Goldfeldern Cariboos von Neuem die Jagd nach dem Glücke zu beginnen und sich zu gleicher Zeit der strafenden Gerechtigkeit zu entziehen.

Der Lord tröstete seine weinende Geliebte und versicherte ihr, das Unglück ihres Vaters könne ihn nicht bewegen, auf seine Liebe Verzicht zu leisten. Wenige Wochen nach der Beerdigung fand die Trauung des jungen Paares statt, und die Tochter des flüchtigen Bankpräsidenten war, ohne daß sie es wußte, eine „Lady Heath of Heathdale" geworden. Sie erzählte nun ihrem glücklichen Gatten, sie sei keineswegs arm, die Mine, die ihr Vater bearbeitet hatte, sei sehr reich und liefere noch immer einen sehr bedeutenden Ertrag. Es wäre Schade, all' das schöne Gold im Stich zu lassen, und es wäre besser für sie Beide, wenn sie noch länger in Cariboo blieben.

Es war ein Unglück für den Lord, daß er diesem Rathschlage folgte. Nicht lange darauf stürzte die Mine ein und begrub ihn unter ihren Trümmern. Seine Leiche wurde nie gefunden. Die junge Frau verblieb in den Minen, bis sie einem Knaben das Leben gegeben hatte, dann zog sie fort, Niemand wußte, wohin.

Der Agent sucht jetzt nach der Frau und ihrem Sohne, damit der Letztere die Erbschaft seines Vaters antreten und Lord von Heathdale werden kann.

Die größte europäische Post, die jemals von New York abgesandt wurde, hatte kürzlich der nach Southampton und Bremen abgegangene deutsche Dampfer „Eider" an Bord. Dieselbe bestand aus 255 Säcken mit Briefen und 560 Säcken mit Zeitungen, Drucksachen u. s. w. Von diesen Säcken waren 575 im New Yorker Postamte gefüllt worden.

Vom Inlande.

Für die städtischen Wahlen in Boston haben sich dieses Mal 1,193 Frauen registriren lassen.

Eine Bill zur Regulirung der Preise von Lebensmitteln liegt der Legislatur von Georgia vor. Dieselbe bestimmt, daß Niemand mehr als 15 Procent an dem Verkauf von Mais, Mehl, Fleisch, Kaffee u. s. w. verdienen darf. Wenn die Bill passirt, wird es bald keine Grocers mehr in Georgia geben.

In Saratoga, N. Y., wo er seit 35 Jahren gewohnt, starb im Alter von 95 Jahren der frühere Häuptling der Abennikee-Indianer, Peter Joseph. Er war in Canada geboren und hat im Kriege von 1812 in der Indianer-Abtheilung in General Brooks Armee als Häuptling gedient. Seit einigen Jahren erhielt er auch von der britischen Regierung eine Pension.

In Columbus, O., fand dieser Tage in der Fabrik der „Columbus Buggy Company" eine Explosion statt, welche einen Schaden von etwa $3000 bis $4000 anrichtete. Der Neger Joe Brown wurde durch die Gewalt der Explosion weithin auf einen Schutthaufen geschleudert, es war aber merkwürdig, daß er ohne ernstliche Verletzungen davonkam, trotzdem ihm die Haut stellenweise förmlich vom Leibe abgeschunden wurde.

Der County-Schatzmeister Henry Wood von Carroll County, Arkansas, wurde wegen Unterschlagung von $6000, die dem County gehörten, zu fünf Jahren Zuchthausstrafe verurtheilt. Er hat jetzt gegen dieses Urtheil appellirt und entschuldigt sich damit, daß er die Gewohnheit hatte, die Countykasse in einem alten Stiefel in seinem Heustalle verborgen zu halten. Der Stiefel mit den $6000 sei ihm gestohlen worden, als er sich zufällig einmal nicht zu Hause befand.

In Chicago erzählt man sich ein heiteres Geschichtchen von einem Mitgliede des dortigen Irokesen-Clubs. Als nämlich der Club unlängst ein Festbankett gefeiert hatte, fand das betreffende Mitglied beim Nachhausekommen einen Sprößling vor, der während seiner Abwesenheit das übliche „Licht der Welt" erblickt hatte. Der etwas stark angeheiterte Vater erklärte sofort, sein „Jüngstes" müsse „Grover Cleveland" heißen, später jedoch, als ihm die Sachlage etwas genauer erklärt worden war, gab er sich mit dem Namen „Rose Elisabeth" zufrieden.

Ein junger, 20-jähriger Bursche begab sich mit mehreren Genossen in Colorado auf die Jagd und ging allein in den Wald hinaus, um eine Bärenfalle aufzustellen. Er kam nicht wieder, und seine besorgten Gefährten suchten ihn die folgenden Tage hindurch vergebens. Endlich fanden sie ihn, nachdem fast eine ganze Woche seit seinem Verschwinden vergangen war. Er hatte bei dem Aufstellen der Falle so ungeschickt gearbeitet, daß seine beiden Hände in dieselbe gerathen waren. Unfähig, sich zu bewegen, war er in der Falle erfroren und verhungert.

Letzten Sommer hatte ein gewisser Roswell Brown in Mystic, Connecticut, sich mehrere Wassermelonen gekauft und dieselben in seinen Keller gethan, wo sie liegen blieben, bis sie verbraucht worden waren. Zufällig aber wurde eine dieser Melonen mit anderen Sachen zugedeckt und blieb liegen, ohne daß man von ihrem Vorhandensein etwas wußte. Dieser Tage nun wurde bei einer Säuberung des Kellers die alte Melone wieder gefunden und an's Tageslicht gebracht. Sie war noch so gesund und frisch, daß sie von der Familie mit Appetit verzehrt werden konnte.

Ueber die erste Apothekerin in Kentucky wird aus Louisville gemeldet: „Fräulein White, eine Schwester des früheren Congreß-Repräsentanten John D. White, hatte in Ann Arbor, Mich., Pharmacie studirt und sich nach Absolvirung der Anstalt bei dem „State Board of Pharmacy" um ein Apotheker-Diplom beworben. Dieses war ihr verweigert worden, worauf sie den Weg der gerichtlichen Klage betrat. Das Appellations-Gericht hat nun in letzter Instanz entschieden, daß sie zu einem solchen Diplom berechtigt ist. Fräulein White ist die erste weibliche Person, welche sich im Staate Kentucky um ein Apotheker-Diplom beworben hat."

In der Nähe von Liverpool, Ill., wurde neulich ein Grabhügel geöffnet, in welchem sich die Skelette einiger Menschen vorfanden, die zu Lebzeiten wahre Riesen gewesen sein müssen. Die Todtenköpfe allein waren so groß, daß sie bequem einem gewöhnlichen Menschen über den Kopf gestülpt werden konnten und ihm bis auf die Schultern reichten. Ferner fand man in dem Hügel einen kleinen Stahl-Amboß (!), der so hart war, daß man mit einer Feile ihm nichts anthun konnte, und ein Gebiß falscher Zähne aus Kupfer und Elfenbein, das groß genug für einen Riesen und mit großer Kunstfertigkeit hergestellt war.

Ein wichtiger geologischer Fund ist kürzlich im Territorium Washington gemacht worden. In einem großen Torfbeet im nordöstlichen Theil des Territoriums wurden die Ueberreste von neun Mammuth-Thieren gefunden, ferner die eines Höhlenbären, einer Hyäne und einer Meerschildkröte. Zuerst kam eine Lage Torf, dann eine dicke Lage vulcanischer Asche, hierauf wieder ein Torfbett und in diesem die Skelette der „Unthiere". Ein Stoßzahn ist zehn Fuß und einen Zoll lang, hat 24 Zoll im Umfang und ein Gewicht von 295 Pfund. Die vorgefundenen Zähne wiegen je achtzehn Pfund, und etliche der Rippen haben eine Länge von 8 Fuß.

Ein eigenthümlicher Fall von Stehlsucht ist aus Detroit zu berichten. Dort ist John W. Clark, dem als Agenten der Piute Indianer $100,000, und später als Indianer-Agenten in Arizona mindestens $300,000 durch die Hände gegangen sind, ohne daß auch nur ein Schatten von Verdacht auf seine völlige Rechtlichkeit gefallen wäre, und der ferner nach Japan berufen wurde und dort das Postwesen eingerichtet und demselben sechs Jahre lang vorgestanden hat, auf die Anklage verhaftet worden, einige Zeitungen und Zeitschriften, wie es scheint, zu wiederholten Malen gestohlen zu haben. Der Bestohlene hat zwar, nachdem man ihm vorgestellt, daß hier absolut ein Fall von Stehlsucht vorliegen müsse, die Klage zurückgezogen, aber die Sache bildet das Tagesgespräch in Detroit.

Ueber ein wahnsinniges Uebereinkommen wird aus Syracuse, N. Y., gemeldet: „Vor ungefähr drei Monaten kam das farbige Ehepaar Philipp J. Hand von Auburn nach Syracuse und ließ sich hier häuslich nieder. Man hörte von den Leuten nur wenig, bis der Mann dieser Tage zur Polizeistation kam und sich unter der Angabe verhaften ließ, er habe daheim seine Frau mit einer Axt erschlagen. Er erklärte, vor einem Jahre sei zwischen ihm und seiner Gattin ein Vertrag abgeschlossen worden, wonach der betrogene Theil das Recht haben sollte, den Missethäter zu tödten, wenn Eines von ihnen sich eine Untreue zu Schulden kommen lassen sollte. Hand behauptet nun, seine Frau sei ihm untreu gewesen und habe neuerdings einen Ehebruch begangen."

In Bayertown, Pa., drang ein Vagabund in das von A. Wentzel bewohnte Haus, in dem sich zur Zeit nur die 16 Jahre alte Tochter des Eigenthümers befand. Der Bursche hielt dem Mädchen ein mit Chloroform getränktes Tuch vor das Gesicht, bis sie besinnungslos wurde. Als sie eine halbe Stunde später wieder zum Bewußtsein gelangte, bemerkte sie zu ihrem Entsetzen, daß der Bursche ihre prachtvollen Zöpfe, die ihr beinahe bis zur Erde reichten, abgeschnitten und sich damit davongemacht hatte. Nachbarn sind auf der Verfolgung des Vagabunden begriffen.

Interessant ist eine Mittheilung von Washington, welcher zufolge der obere Theil des Pultes, an welchem der Sprecher des Repräsentantenhauses des Congresses sitzt, nach Beendigung jeder Session erneuert werden muß, da derselbe durch das fortwährende Aufklopfen mit dem Hammer Seitens des Sprechers vollständig zersplittert. In manchen Sessionen muß die Decke des Pultes zweimal erneuert werden, wenn nämlich ein besonders nervöser und hitziger Sprecher den Hammer handhabt. Der gegenwärtige Inhaber des Sprecheramtes, Herr Carlisle, gehört nicht zu der letzteren Klasse.

Der 80 Jahre alte Farmer John Schmailing von Portchester, N. Y. war schon seit längerer Zeit schwermüthig gewesen und beschloß endlich, seinem Leben ein Ende zu machen. Er begab sich in ein nahes Wäldchen, bog einen Baumzweig herab und band einen Strick daran fest, an dessen Ende er eine Schlinge gemacht hatte. Beim Festbinden hatte er den Fuß in die Schlinge gestellt, um den Zweig niederzuhalten. Zufällig ließ er den Strick mit den Händen los und der Baumzweig schnellte in die Höhe, da der alte Mann nicht stark genug war, denselben mit dem Fuß allein niederzuhalten. Da die Schlinge sich eng um den Fuß Schmailings zusammengezogen hatte, so riß sie den Unglücklichen mit sich nach oben. Ehe er sich dessen versah, hing er mit dem Kopf nach unten in einer Höhe, daß er mit den ausgestreckten Händen knapp die Erde berühren konnte. In dieser fürchterlichen Lage hing er von 10 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends, wann er gefunden und abgeschnitten wurde. Als man ihn fand, war er nahezu todt. Hoffentlich sind ihm seither alle weltschmerzlerischen Selbstmordgedanken vergangen, und er wird noch eine Zeitlang warten, bis er eines natürlichen Todes stirbt. Alt genug ist er dazu.

Ueber meineidige Temperenzspitzel wird aus Providence, Rhode Island, berichtet: „Die Brüder Barnes, die schlimmsten unter den Spitzeln, welche bei Processen unter dem Prohibitionsgesetze eine Rolle spielten, haben den Spirituosenhändlern in Newport und hier eingestanden, daß sie falsches Zeugniß abgelegt und daß sie im October für ihre Abwesenheit aus dem Staate Illinois von den Wirthen in Chicago $2200 erhalten haben. Sie haben außerdem ein Uebereinkommen getroffen, durch welches sie sich für die Summe von $3000 verpflichteten, den Staat für immer zu verlassen, doch ist ihnen das Geld noch nicht ausgezahlt worden. Die Bloßstellung der Brüder Barnes hat im ganzen Staate große Aufregung hervorgerufen. Fast allgemein hatte man an ihre Aussagen geglaubt und deshalb angenommen, daß von Seiten der Spirituosenhändler Meineid begangen worden sei. Das saubere Brüderpaar wurde in Newport erwartet, um in einem vor dem Supreme-Gericht schwebenden Proceß Zeugniß abzulegen. Man glaubt, daß die Beiden sich nach New York begeben haben."

Ueber den Einfluß reiner Luft auf den Milchertrag berichtet ein deutsches Fachblatt: „Wie viel Einfluß gesunde Luft auf die Milchergiebigkeit der Kühe hat, ist ziffermäßig durch eine Statistik der Frankfurter Milchkuranstalt nachgewiesen. Im mustermäßig gebauten Stalle der Anstalt werden 80 Stück Schweizerkühe gehalten und außerordentlich gut gefüttert. Dieselben lieferten, ehe noch die jetzt in Thätigkeit gesetzte Ventilation eingerichtet war, im Jahre 1877 per Stück durchschnittlich 3700 Liter Milch, 1878 auch 3700 Liter, 1879 3716 Liter. Nach Anlage der Ventilation: 1880 per Stück 4050, 1881 4152, 1882 4354 Liter Milch. Die bessere Ventilation hat also bei ganz gleichem Futter den Milchertrag pro Jahr und Stück um 483 Liter erhöht. Dieser Geldnutzen allein sollte dringend auffordern, für frische Luft in den Ställen zu sorgen, abgesehen davon, daß auch etwaige Krankheitskeime der so zahlreichen ansteckenden Seuchen durch Zufuhr reiner Luft unschädlich gemacht werden, daß auch in gesunder Luft lebende Thiere kräftiger und deshalb weniger empfänglich und widerstandsfähiger gegen Krankheiten aller Art werden, daß die Milch von Kühen in solchen Ställen frei von üblem Geruch und viel gesünder als andere ꝛc.

Eine ergiebige Fundquelle für humoristische und ernste Betrachtungen ist das Budget des Bundessenats. Aus dem Bericht des Secretärs des Senats ist ersichtlich, daß die Herren Senatoren im verflossenen Jahre mehrere Quarts Arnica und mehrere Dutzend Flaschen Mustang Liniment, mehrere Kisten echten Kölnischen Wassers, desgleichen mehrere Dutzend Flaschen Pond-Lily Wasser, mehrere Dutzend Lubin's Weiß Schminke, nebst einer Menge Pomade, Haarwasser, Jamaica Ginger, Chinin-Pillen etc. und vier Dutzend Korkzieher verbraucht haben, was eigentlich zu wenig Korkzieher sind, da es 76 Senatoren giebt. Die Senatoren erhalten neben ihrem Gehalt noch $125 jährlich, aus welchen sie ihren Verbrauch an Schreibmaterial bestreiten, oder welche sie baar beziehen können. Senator Ransom von Nord-Carolina ist der einzige gewesen, der das ganze Geld genommen hat, und Senator Cameron von Pennsylvanien der einzige, welcher es nahezu ganz für Schreibmaterial verbraucht hat, nämlich $123.95. Senator Jones von Florida scheint seiner Angebeteten in Detroit nicht übermäßig viel Liebesbriefe geschrieben zu haben, denn er hat nur für $10 Schreibmaterialien verbraucht. Die meisten Senatoren bezahlen ihre Zeitungen aus diesem Fonds, wobei sich herausstellt, daß Sen. Logan nur einige politische Zeitungen hält, während Senator Ingalls alle illustrirten Monatsschriften und alle Kinderschriften liest, Senator Teller hauptsächlich die Finanzfrage zu studiren scheint, und Senator Call hauptsächlich auf ausländische Zeitschriften abonnirt ist. Im Ganzen genommen kostet dem Lande jeder Senator jährlich $11,550.50, wenn alle Nebenausgaben auf den Kopf vertheilt werden. Von diesen Nebenausgaben waren $15,200 für Schreibmaterial und Zeitungen, $3500 für Wagen, $8519 für Heizung, $10,000 für Möbeln und Reparaturen, $3500 für Falzen von Reden, $23,934 für Reiseausgaben der Ausschüsse, und $18,892 für verschiedene Dinge, wie die Beerdigung Grants ($1563), Beerdigung Hendricks' ($1137), Beerdigung Senator Millers ($1271), Ausgaben des Indianer-Ausschusses während seiner Reise im Nordwesten $6218. Im Ganzen kostete der Senat während des Jahres 1885—86 dem Volke die Kleinigkeit von $877,838.

Deutsche Local-Nachrichten.

Provinz Brandenburg.

† Der Chefredakteur der Berliner „Börsenzeitung", Killisch v. Horn. — † Oberlehrer Professor Dr. Schröder in Berlin. — † Schneidermeister Jacob Zipffler in Forst. — Major v. Brandt hat sich in Berlin auf der Straße erschossen. — In Berlin erschoß sich der Architekt Alex Böttcher, der 13jährige Knabe Karl Schwarz stürzte sich aus dem Fenster der elterlichen Wohnung auf die Straße und starb in Folge eines Schädelbruchs. — Der Landmann Friedr. Pieper aus Gransee erhängte sich in der Lüdersdorfer Forst; in Guben erschoß sich der Sohn Rudolf des Ackerbürgers Mahlo, um nicht Soldat zu werden; aus unbekannter Ursache ertränkte sich der Aktuar Rotomsky von Amt Himmelstädt im dortigen See; in der Repnitz ertränkte sich der Landbriefträger Reppenhagen aus Wittenberge. — Der Droschkenkutscher Franke in Berlin wurde von seinem Pferde erschlagen, der Maurerpolier Seegebarth in Berlin stürzte von einem Neubau und starb auf der Stelle; der Färber Gotthelf Schäfer in Forst i. L. stürzte in einen siedenden Färbekessel und starb an den erlittenen Brandwunden; der Bauer Fr. Nettig aus Preußnitz stürzte von seinem Wagen und wurde durch Ueberfahren getödtet; die junge Frau des Einwohners Züßert in Prieros starb in Folge eines Sturzes von der Treppe; die einzige Tochter Emma des Optikus Früngel in Rathenow, deren Kleider beim Schmelzen von Wachs in Brand gerathen waren, erlag den erlittenen Brandwunden; in Teltow wurde in der Mack'schen Ziegelei der Ziegler Tuschke von einer einstürzenden Wand erschlagen.

Provinz Ostpreußen.

Lokomotivführer Thieme in Goldap wurde überfahren und getödtet. — Im Bauerndorf Puskappeln wurde der Besitzersohn Lißdath von einem Knecht im Streit erschlagen.—Folgende Stadtverordnete wurden in Tilsit gewählt: Dr. Nagel, Ad. Decomin, H. Weede, F. Weichert, E. Keyser. — Die Besitzer- und Händlersfrau Werthmann aus Instwethen, Kr. Ragnit, stürzte sich in den Brunnen und ertrank.—In Königsguth verbrannten die drei Kinder des Maurers Mann, während die Mutter auf dem Markt zu Hohenstein war.—Der Abbaubesitzer M. zu Wiese stürzte von seinem Wagen und brach das Genick.

Provinz Westpreußen.

Der Kreistag in Thorn hat die Errichtung einer Hufbeschlagslehrschmiede beschlossen. Roßarzt Schmidt vom hiesigen Ulanen-Regiment wird den Unterricht leiten.—Zu Stadtverordneten wurden in Thorn gewählt: Eisenbahnsekretär Kolleng, Rechtsanwalt Warda, Kaufmann Adolph und Kaufmann Hirschfeld. In Marienwerder erhängte sich der Zollenführer Lohse, in Roßgarten ertränkte sich der Eigenthümer Johann Wollschläger.—In Thorn machte der Rentier Carl seinem Leben durch Erhängen ein Ende. — In Thorn wurde der Bahnwärter Lenz todtgefahren; daselbst wurde der Sohn des Eisenbahnbeamten Kremin auf dem Bahnhof von umstürzender Eisenbahnschwellen erdrückt.

Provinz Pommern.

Schuhmacher Wilh. Schmidt in Belgard ist wegen Ermordung seiner Frau verhaftet worden. — † der bekannte Physiolog Professor Dr. Grohl in Greifswald. — † Almosenempfänger Hammer in Tempelburg. — In Kl.-Schwarzsee ertränkte sich die Büdnerstochter Borth, die bei dem Bauern Wiedenhöft diente, in Stettin ertränkte sich der Matrose Fehrmann von Wollin.— In Anklam verunglückte der Arbeiter Wilh. Lemke in der Zuckerfabrik: bei Colberg erfror der Häusler Wilh. Peglow, ein dem Trunk ergebener Mensch; in Schlawe verlor die Wittwe Jahn durch Explosion einer Spirituslampe das Augenlicht; in Stargard wurde die Tochter des Häuslers A. Köhn zu Tode verbrüht, und die Tochter der Wittwe Rathke von einer fallenden Pappel erschlagen. — In Stolp ertrank der Schmiedemeister Heinrich Burow, in Wusterwitz die Ehefrau des Schneidermeisters Manzke jun.

Schleswig-Holstein.

Das Dorf Wik soll der Stadt Kiel einverleibt werden. — Der Gutspächter H. Fr. Ch. Ohlstein in Goldensee wurde wegen Wahlbetrügerei zu 2 Monaten Gefängniß verurtheilt.—Die diamantene Hochzeit feierte das Ehepaar Rossau in Halk, die goldene Hochzeit der Kommissionär F. Boß in Altona und die Eheleute Paulsen in Karlberg. — Weingroßhändler F. H. W. Eckhardt in Altona beging das Fest des 50jährigen Bestehens seines Geschäfts. — In Lunden verunglückte der Weichenwärter Schumacher auf dem Bahnhof; der Oekonom C. V. von Nesserdeich wurde überfahren und getödtet. In Neumünster starb die Brodfrau Wittwe Peters auf der Straße an einem Schlagfluß. — Der 85jährige Jakob Enewoldsen Friis zu Stevelt bei Hadersleben ertrank in der Föhrde; bei Tondern wurde der Ackerer Dohme todt aufgefunden.

Provinz Schlesien.

Bankier Brieger in Breslau hat über eine halbe Million Mark unterschlagen und ist verhaftet worden. — Der Schuhmacher Wollny aus Schönwald mißhandelte und setzte sein 2jähriges Söhnchen auf den glühenden Ofen. Er wurde verhaftet. — Der Einleger Kurpamk zu Przegendza vollendete sein 100. Lebensjahr. — Selbstmord begingen in Arnsdorf i. R. der Weber Carl Schneider durch Erhängen; die 22jährige Anna Hübner ließ sich dort auf der Eisenbahn überfahren. — In Breslau vergiftete sich der Gärtner Marschallek. — Daselbst erhängte sich der Häusler Friedr. Klosse und ertränkte sich eine Wittwe vom Lehmdamm zusammen mit ihrer Tochter. — In Brieg erschoß sich der Schmiedemeister Karl Kiebel, bei Bunzlau erhängte sich der Bergwerksbesitzer Thiel von Marienhof. — In Breslau stürzte der Knabe Max Bleier in kochendes Wasser und wurde zu Tode verbrüht; der Droschkenkutscher Plischke starb in Folge Sturzes von seinem Wagen, die Tochter des auf dem Schießwerderplatze wohnenden Häuslers Flöther wurde todt auf der Straße gefunden. — Die auf der Löschstraße in Breslau wohnende Marie Standke ertrank auf einer Gondelfahrt durch Umschlagen der Gondel. — In Kattowitz starb auf der Straße an einem Schlaganfall der Maurer Duch, in Koberwitz wurde der Fabrikangestellte Karl Wilde im Getriebe einer Maschine getödtet.

Provinz Posen.

Bentschen hat jetzt 2844 Einwohner. —In Janowitz sind die Schulen wegen des herrschenden Scharlachfiebers geschlossen. — In Bromberg ertrank der Schiffer Karl Morsich, in Luchowo der Bauer Dorsch.

Provinz Sachsen.

Postverwalter Heydemann in Stumsdorf wurde wegen Unterschlagungen zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt. — † Frhr. v. Hagen, Bürgermeister in Halle und Historiker. — Verurtheilt wurden: der Müllerbursche Karl Mangold aus Freienbessingen wegen Erpressung zu 1 Jahr Gefängniß, der Mühlknappe Hugo Otto Gieck von Halberstadt wegen Mordversuchs zu 3 Jahren Gefängniß, der Häusler Patzke von Krauschwitz wegen Fälschung zu 6 Monaten Gefängniß; der Direktor der Gasanstalt zu Oschersleben Friedr. Kruse wegen Unterschlagung zu 2½ Jahren Gefängniß: der Dienstknecht Jul. Müller von Uechtritz wegen doppelten Mordversuchs zu 10 Jahren Zuchthaus.

Provinz Hannover.

Gestorben Dr. Schering in Bevensen. — Gestorben Landesökonomie-Commissär Düensing und Steueraufseher Engelke in Bergstorf. — In Goslar wurde das Kreisständehaus eingeweiht. — Die Celler Artillerie wird nach Verden verlegt. — Gestorben im Alter von 91 Jahren der Lehrer von Todtglüsingen Schultze, nachdem er seit 65 Jahren in der Gemeinde als Lehrer gewirkt hatte. Er war ein Veteran aus den Befreiungskriegen und wurde vom Kriegerverein bestattet. — Diamantene Hochzeiten feierten in Achim Tischlermeister Heinrich Meislohn und Gattin, in Salzgitter das Konrektor Wilhelm'sche Ehepaar. — Goldene Hochzeiten feierten in Adelebsen Förster Carl Brennecke und dessen Ehefrau Dorette geb. Schodder, in Osterwanna die Peter Haß'schen Eheleute, die vom Kaiser ein Gnadengeschenk erhielten. — In Assel ertrank der Schiffer Joh. Ohl, in Barsinghausen wurde der Steueraufseher Hennemann todt auf der Straße gefunden, wahrscheinlich von einem Schlaganfalle getödtet. — Bei Gartow ertrank der Bühnenarbeiter Roost. — Bei Geestemünde wurde der Zimmermann Christoph Schwessendieck auf der Eisenbahn todtgefahren. — In Lüneburg fiel der Sohn des Schneiders Addix in eine mit kochender Schlempe gefüllte Grube und wurde zu Tod verbrüht. — Auf der Jagd erschoß sich durch unvorsichtige Handhabung des Gewehrs der Gastwirth T. Janssen von Wittmund.

Provinz Westfalen.

Stadtverordnete Robert Brinkmann in Bochum ist gestorben. — In Lette bei Coesfeld verbrannten die drei Kinder des Taglöhners Strickberg im brennenden Hause.—Goldene Hochzeiten feierten: die Eheleute Bauunternehmer A. Didden in Brakel, Kr. Höxter, die Eheleute Fritz Wegener in Nieder Marsberg und die Eheleute Christian Hoppe in Warstein bei Paderborn.—Das 60jährige Dienstjubiläum beging Justizrath Stroband in Coesfeld, das 50jährige Amtsgerichtsrath Seiler in Minden, das 50jährige Doktorjubiläum Sanitätsrath Dr. Bohlmann in Münster.—Das 25jährige Jubiläum als Wirthschafterin im Hause des Baumeisters Huwendieck in Bielefeld feierte Marie Ebkens.

Rheinprovinz.

Rechtsanwalt Otto Becker in Köln hat 40,000 M. unterschlagen und ist entflohen. — † Generaldirektor A. Fetis in Aachen. — Der Weinhändler Karl Fr. Beisiegel in Kreuznach wurde wegen Weinverfälschung zu 5 Wochen Gefängniß und 1500 M. Geldstrafe verurtheilt. —Der Chemiker Dr. K. Rüger in Elberfeld wurde wegen Beschimpfung der katholischen Religion zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt.—Das Reichsgericht verwarf die vom Pfarrer Thümmel in Remscheid, der wegen Beschimpfung der katholischen Kirche zu 3 Wochen Haft verurtheilt worden war, eingelegte Revision. —Innerhalb sechs Tagen haben sich in Saarbrücken drei Personen das Leben genommen, Schuhmacher Ph. Huber, Zeitungsträger Jos. Dietrich und Fabrikarbeiter Ludwig Battermann. — Im Hochwalddorf Mettnich hat ein Bauer seinen Bruder im Streit mit der Mistgabel erstochen.—Die goldene Hochzeit feierte das Joh. Heinr. Zemen'sche Ehepaar zu Bochum. — Das 25jährige Lehrerjubiläum beging der Lehrer E. Kühler in Repelen bei Mörs. — Der Fischhändler Lenz in Calcar wurde in Folge des Durchgehens seines Pferdes gegen einen Pfahl geschleudert und erlitt einen tödtlichen Schädelbruch. — In einem Walzwerk zu Kalk wurde der Angestellte Richter zermalmt; bei Xanten wurde der Holzschläger Rütjes überfahren und getödtet.

Provinz Hessen-Nassau.

Dr. Hugo Gensch in Frankfurt a. M. wurde zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt, weil er ein falsches Beglaubigungsattest ausgestellt hatte. — † Oberstlieutenant a. D. Wilhelm Stähle in Fulda. — In Obermeiser erschoß „zum Spaß" der Wirth Jäger seine 19jährige Schwägerin mit einem vermeintlich „ungeladenen" Gewehr. Er ist Wittwer und wollte das getödtete Mädchen in sechs Wochen heirathen. — In Frankfurt erschoß sich der Zimmermeister Kleinbell, in Cassel der reiche Russe Oskar Ed. Kaiser. — Auf der Domaine bei Burghasungen stürzte die Tochter des Handelsmannes Schwarz in den Maischbottich und erlitt tödtliche Verletzungen; im Steinbruch der Firma May & Urban bei Diez verunglückte der Angestellte Jakob Naurath. — Durch einen Sturz von der Treppe fand in Felsberg der 77jährige F. Bergmann seinen Tod. — In der Schiefergrube bei Langbeck wurden die Bergleute Junker und Hautzel von losbrechendem Gestein erschlagen.— In der Obermühle bei Witzenhausen wurde der Mühlbursch Peter Hildebrandt im Getriebe zermalmt.

Königreich Sachsen.

Bilderhändler August Kubin in Dresden wurde wegen Sittlichkeitsverbrechens zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt. — In Bärenstein ist eine Strohflechtschule errichtet worden.—Bäckermeister O. Illgen in Grüna, welcher auf der Jagd den Strumpfwircker F. B. Reichel aus Fahrlässigkeit erschoß, erhielt 5 Monate Gefängniß.—Der frühere Kassier Rothe in Hertha, wurde wegen Unterschlagungen verhaftet.—† der ehemalige Bürgermeister August Sieber in Jöhstadt.— Wegen Beihilfe zur Verbreitung socialdemokratischer Schriften wurden in Leipzig die Tischlergesellen Radtke aus Dolzig und Reinknecht aus Naumburg und der Handarbeiter Kaspar Maurer aus Lengefeld zu 2 resp. 2½ Monaten und 1 Monat Gefängniß verurtheilt. — Die Frau des Färbers Vorwerk in Meerane stürzte in Folge eines Schlaganfalls todt zu Boden und fiel dabei auf ihr 18 Monate altes Kind, welches dann unter der Leiche der Mutter erstickte.—Gestorben in Zwickau Rechtsanwalt Heubner. — Das Fest der goldenen Hochzeit begingen mit ihren Frauen: Gutsauszügler G. Dietrich in Helbigsdorf, Maschinenbauer Anton Kühn in Kändler, Schneidermeister Brauer in Reinholdsgrün und Webermeister Wilhelm Hoffman in Sebnitz; in Freiberg feierte das studentische Corps „Montania" das 65jährige (resp. 45- und 35jährige) Stiftungsfest, in Leipzig der akademische Gesangverein „Arion" das 25jährige Jubiläum seines Ehrenvorstehers, Professor Dr. Otto Müller und in Plauen i. V. die Firma Gebrüder Uebel das Jubiläum ihres 25jährigen Verstehens. — In Löbau erhängte sich der Dienstmann Blau und in Zwickau erschoß sich der Soldat Berndt von dem dort garnisonirenden Inf.-Reg. Nr. 133. — Durch Unglücksfälle kamen ums Leben: der Getreidehändler Werner von Albrechtshain (von einem Sprengstück erschlagen,) der Weichensteller Göttlich von Gaschwitz und der Bahnarbeiter Dathe von Leutzsch (überfahren), der Gutsauszügler Stärke von Göltzschen und der Fleischer Rummler von Niederlangenau (ertrunken) und der Bleichgehilfe L. Wehle von Neu Jonsdorf und der Tuchmacher Apel von Oschatz (in Folge eines Sturzes).

Thüringische Staaten.

Der Lederfärber Karl Lapp in Ilmenau, der seine Frau zufällig erschoß, wurde zu 4 Monaten Gefängniß verurtheilt. — In Greiz ist ein neues Postgebäude eröffnet worden. — Das Fest der goldenen Hochzeit feierten mit ihren Frauen: Buchbindermeister Rudolph in Altenburg, Fleischermeister Karl Opel sen. in Apolda, Stadtrath Karl Gerhardt in Gera, C. Grunert in Klosterlausnitz, Schuhmachermeister Johann Steiner in Lauscha und Tuchmacher Gottlob Ponsel in Pößneck. — Durch Erhängen machten ihrem Leben ein Ende: der 11 Jahre alte Robert Jakobi von Böhlen, der Arbeiter W. Mönch von Camburg und der Maurer Schumann von Schmölln. — Der Fuhrmann Andreas Stärker von Hellingen wurde von seinem Gespann zu Tode geschleift.—In Klein Ramsdorf brannte das Anwesen des Oekonomen Eduard Knauer nieder und in Partschefeld das des Oekonomen Apfelfelder.

Hessen-Darmstadt.

† Hofkapellmeister a. D. Louis Schlösser in Darmstadt. — In Gießen erschoß sich der Schlossergeselle Schmitt. — Der Landwirth Friedrich Maier von Flörsheim wurde durch den Hufschlag eines Pferdes getödtet.—In Beerfelden wurde der Hauptmann a. D. Moter überfahren und schwer verletzt. — In Groß-Gerau brannte ein Theil der Hofraithe des Glasers Jenicke nieder.

Königreich Baiern.

† Der Consul der Ver. Staaten in München, Josef W. Harper. — Baron Fegner in Würzburg, Herausgeber des ultramontanen „Fränkischen Volksblatt", ist wegen fortgesetzter Hetzereien gegen Kaiser und Reich ausgewiesen worden. — † Reichsfreiherr Oskar Seefried v. Buttenheim in Schönbrunn bei Dendendorf.—Der Handlungskommis G. Wagner in Altdorf, der den Schuhmacher G. Anzenberger erschoß, erhielt für Fahrlässigkeit 8 Monate Gefängniß.—† Universitätsprofessor Direktor K. Heyder in Erlangen. — Die Bahn Gräfenberg-Erlangen ist eröffnet worden. — Kämmerer Ewald in Hammelburg wurde wegen Unterschlagungen verhaftet. — † Landrath Dekan Linde in Neustadt a. A. — Vor dem Gasthause, zum „schwarzen Rößl" in Steinweg wurde der Flößerssohn Alois Baumgartner von Rainhausen erstochen Der Thäter ist der ledige Schneider Anton Bachhofer von hier. — Die vermißte Schneiderstochter Ecker von Helmesau wurde als Leiche aufgefunden. — Drei Studirende, in Würzburg der stud. med. Herman. Exs aus Chil.n.Cand. pharm. Herm. Kurz aus Nürnberg und Stud. chem. Friedr. Jacobi aus Aschaffenburg, welche im Guttenberger Walde ein Duell ausgefochten hatten, wurden zu je 3 Monaten Festungshaft verurtheilt. — Der Appellrath Kammerer in München feierte seine diamantene Hochzeit; die goldene Hochzeit begingen: die Privatiersehelente Franz und Anna Dasinger in Pfaffenhofen, die Eheleute Johann und Rosina Lunz in Rauschenberg und die Maurersehelente Stefan und Marianne Resch in Wettstetten. — Das 50jährige Dienstjubiläum feierte der Regierungsbote Graber in Bayreuth, die Hebamme Anna Maurus in Betzigau, der Hauptlehrer Martin Prager in Eichstätt, der Major a. D. und Kämmerer Graf Deyn in München, der Postexpeditor Josef Schreiber in Pfaffenhofen; ihr goldenes Priesterjubiläum: Pfarrer Geßner in Allersheim, Pfarrer Bauer in Hettstedt und Pfarrer Lehner in Neuhausen. — Ein Raub der Flammen wurden: in Geiberg das Anwesen des Mathias Radspieler, in Ilmendorf das Bäckerhaus, in Kranzberg das Anwesen des Gütlers Jakob Hammerl, in Langenkünzing das Anwesen des Oekonomen Zacher, in Obereisenheim zwei Wohnhäuser, in Salkersdorf das Anwesen des Bauern Kehler, in Wallkofen das Anwesen des Söldners Liebl.

Königreich Württemberg.

Lieutenant a. D. Herm. Günter, ein Sohn des Bauraths Günter in Stuttgart, ist in Ostafrika ertrunken. — † Fabrikant Herm. Waldbauer in Stuttgart. — Schultheiß Gustav Kleinknecht von Niederhofen wurde wegen Unterschlagungen verhaftet. — † Der frühere Landtagsabgeordnete und Schultheiß Schuldt in Calw. — Forstwart Peter Nusser in Niederstotzingen beging das 60jährige Jubiläum als Beamter der gräflich v. Maldeghem'schen Familie; das Fest der goldenen Hochzeit feierten mit ihren Frauen: Jakob F. Hartner in Cannstatt, Andreas Göbel in Reutlingen und Kaufmann J. Springer in Rottweil; der Obmann des Bürgerausschusses von Tübingen, Kaufmann Gunßer, feierte mit seiner Frau das Fest der silbernen Hochzeit; das 25jährige Amtsbezw. Dienstjubiläum begingen: Lehrer Treiber in Zettenhausen, Pfarrer Rau in Reichenhofen, Schultheiß Knapp in Sickenhausen, Schutzmann Brodbeck in Tübingen und Lehrer Leibbrand in Ulm. — In Heilbronn entleibte sich der Weinhändler Robert Geißler in einem Anfall von Geistesstörung; durch Erhängen machten ihrem Leben ein Ende: im Gefängniß in Tübingen ein gewisser Raaf von Iselshausen, der sich wegen Brandstiftung in Untersuchungshaft befand, u. in Laupheim der Spitalpfleger Flaschner H. — In Folge eines Sturzes starben: der Wagenkuppler Link von Friedrichshafen, der Bauer Michael Schäufele, gen. „Festungsartillerist", von Kayh, der Bauer August Kraß von Neuenstadt a. K. und der Salinenarbeiter Stocki von Sulz a. N.; ferner kamen durch Unglücksfälle um's Leben: der Steinbrecher Oswald von Dettenhausen (verschüttet; der Vater desselben wurde gleichzeitig schwer verwundet), die Frau des Tagelöhners Jungingen in Gerstetten (ertrunken), die 9 Jahre alte Tochter des Söldners Drexel in Obergröningen (von einer Mühlwelle erfaßt; die 7 J. alte Schwester derselben wurde schwer am Bein verwundet, so daß dasselbe amputirt werden mußte), der Knecht J. Senser von Waldsee (von einem Pferd geschlagen).

Großherzogthum Baden.

In Gutmadingen wurde die neuerbaute kath. Stadtkirche eingeweiht. — Kaufmann Leonh. Konrad in Heidelberg wurde wegen Urkundenfälschung zu 1½ Jahre Zuchthaus verurtheilt.—Der Zeigenmacher Andr. Dold in Neukirch wurde wegen Wechselfälschungen verhaftet. — Bierbrauer Schaibel in Nußbach ist mit Hinterlassung von Schulden u. seiner Familie entflohen. — † der Herausgeber des „Echo vom Wald", Leopold Schönberger in Triberg. — In Oedsbach hat sich der Hofbauer Vogt (Wolfenbauer) erschossen.—In der Schrohmühle bei Endenburg erhängte sich der Müllerbursche W. Trottmann aus Wiesleth und in Zell a. H. machte auf gleiche Weise der Maler Georg Letter seinem Leben ein Ende. — Der Ackersmann Jakob Schmidt von Altlußheim und der 16 Jahre alte Joh. Karl Frey von Schlatt fanden ihren Tod im Wasser; Handelsmann G. Nesselhanf von Kappelwindeck wurde auf der Landstraße bei Achern von einem Wagen überfahren und erlag seinen Verletzungen; dem Baumeister Zipsen in Nierderweiler wurde von einem mit Steinen beladenen Wagen die Brust eingedrückt.

Aus der Rheinpfalz.

Der Wirth Schwitzgöbel aus Friesenheim wurde wegen Bigamie verhaftet. — Kaufmann J. Michel in Freinsheim wurde wegen betrügerischen Bankerotts verhaftet. — † Kaufmann Schneider in Germersheim.—† Landtagsabgeordneter Mann in Lautersheim. — † Oberamtsrichter Schmahl in Neustadt. — In Schönau wurde bei einer Messeraffaire der Besitzer Arenth aus Gebüg so schwer getroffen, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. — Auf den Dorfwiesen hinter der Wirthschaft „Zum deutschen Reich" in Wiesenheim von einem westfälischen Kapitalisten angestellte Bohrversuche auf Braunkohle haben ein unerwartet günstiges Resultat ergeben. Schon in einer Tiefe von 8 Meter wurde ein 1½ Meter mächtiges Kohlenflötz erbohrt. Ein Schacht wird demnächst eröffnet werden. — Der Pfründner Wilh. Korst von Kirkel erhängte sich aus Lebensüberdruß.—Beim Fällen eines Nußbaumes wurde in Bobenheim der Werkführer des Dreßler'schen Sägewerkes, Jakob Buchs, erschlagen; in Medelsheim wurde der Sohn des Gütlers J. B. Müller von einem umfallenden Wagen erschlagen; dem Ackersmann Jak. Tropf in Pfortz wurden beim Fällen eines Obstbaumes beide Beine gebrochen; Schuhfabrikant J. Ferkel in Pirmasens stürzte bei einem Spazierritt vom Pferde und erlitt außer einem Armbruch gefährliche Verletzungen am Kopfe.

Elsaß-Lothringen.

† in Straßburg: Architekt Joh. Blank und Versicherungs-Gesellschafts-Präsident Ferdinand Steiner. — † Der frühere Bürgermeister Joh. Montavon in Dornach.—Georg Vilme in Masmünster feierte die goldene Hochzeit. — Das Ehepaar Drummer-Haßlauer in Zabern feierte die goldene Hochzeit.

Braunschweig-Anhalt-Lippe.

† Generalsuperintendent Dr. theol. Blank in Braunschweig.—Das Hasse'sche Ehepaar in Veltheim feierte die goldene Hochzeit. — † Bürgermeister Franke in Vorfelde. — Kaufmann Lissel in Dessau ist nach Verübung von Unterschlagungen durchgebrannt. — Der Agent May in Stadthagen hat sich erhängt.—Der Arbeiter Friedrich Nedderhut von Braunschweig und der Barbier Karl Matthies von Cöthen haben sich ertränkt.—Durch Unglücksfälle kamen um's Leben; die Kammerfrau der Gräfin Reina in Dessau, Sofie Wittfeld, (von einem umstürzenden Schrank erschlagen), der Betriebsführer Steinmetz von Hecklingen (schlug während der Fahrt auf einem Eisenbahnwagen mit dem Kopf gegen einen Baum), der Maurer Brinkmann von Hiddesen (zwischen zwei Puffern zermalmt), der Schneider Kuers von Söllingen (überfahren) und der Mühlenbauer Geißler von Stadthagen (von einem Windmühlenflügel erschlagen).

Hohenzollern.

Amtsdiener Schraner in Hechingen beging das 25jährige Dienstjubiläum. — Das Anwesen des Brauers Johann Haffner in Igelswies ist niedergebrannt.

Oldenburg.

Der frühere Stationsassistent Döring aus Altenbecken in Westfalen wurde als Leiche aufgefunden.—Der Mühlenbesitzer A. Weyhausen in Delmenhorst ist mit Hinterlassung trauernder Gläubiger verduftet. — Kaufmann Senf in Nordenhamm wird wegen Sittlichkeitsverbrechen steckbrieflich verfolgt. — Der Landarbeiter Friedrich Hogenoltmanns von Ihorst hat sich erhängt. — Der Bahnarbeiter Kleemann von Sande ist ertrunken. — In Oldenbrok Mittelort brannte das Johann Frels'sche, von dem Dachdecker H. Assen und dem Arbeiter J. Rüthemann bewohnte Haus nieder und in Petersvehn das Haus des Anbauer Claussen.

Mecklenburg.

† Dr. phil. Daniel Georgens in Doberan.—Das Fest der goldenen Hochzeit feierten mit ihren Frauen: Pantoffelmacher Ueckermann in Crivitz, Chausseegeld-Einnehmer Krohns in Gägelow, Ackersmann Jacobs in Röbel, Stuhlmacher H. Gerdes sen. in Rostock und Zeugmacher J. Müller in Stargard.—In Vorheide erschoß sich der Bienenpächter Karl Overhoff. — Der Buhnenarbeiter Roost von Rosendorf ist ertrunken und die Wirthschafterin Louise Susemihl von Rüggow bei Wismar ist erstickt.

Freie Städte.

Der Postbote M. Elste in Hamburg wurde wegen Unterschlagungen zu 9 Monaten Gefängniß verurtheilt.—† Rechtsanwalt Dr. F. Kierulff in Hamburg.— Dem Norddeutschen Lloyd in Bremen ist vom englischen Generalpostamt die Beförderung der Donnerstagspost von Southampton nach Amerika übertragen worden. — In Travemünde feierte das Boldt'sche Ehepaar das Fest der goldenen Hochzeit.

Schweiz.

In Unter-Kulm erschoß sich der Gemeindeschreiber Otto Müller. — Der Bahnwärter Oberist wurde bei Ruppersweil getödtet. — † Ohrenarzt Professor Dr. Burkhardt Merian in Basel. — Gemeinderathspräsident Koller von Luzern ist durch einen Sturz um's Leben gekommen.—† Der Professor am Polytechnikum in Lausanne, Eugen Rambert.

—Eine merkwürdige Erbschaftsgeschichte erzählt ein Pariser Blatt. Vor drei Wochen wunderte man sich in der Gegend der Madeleine Kirche über ein prunkvolles Begräbniß erster Klasse, von dem Niemand wußte, wem es galt. Der Wagen, welcher Thiers zu seiner letzten Ruhestätte geführt und vorher nur für den Herzog von Morny gedient hatte, sechs schwarzumhüllte Pferde, jedes mit einem Piqueur, dahinter vier Ceremonienmeister, vier Ordner, dann ein mit Blumen beladener Wagen und vierzehn Trauerwagen, in denen Niemand saß. Die Schilder trugen alle ein silbernes T auf schwarzem Grunde. In der Kirche entsprach das Gepränge dem Leichenzuge, grünliche Flammen brannten neben dem Katafalk über vier den Schmerz darstellenden Statuen, die Kapelle war vollzählig vertreten, und eine herrliche Musik begleitete das Todesamt. Außer den Ceremonienmeistern, den Kutschern und einigen zufälligen Besuchern wohnte aber Niemand der großartigen Feier bei. Alles, was man über den merkwürdigen Fall erfahren konnte, war nur, daß der Verstorbene Terry hieß und ein neunzigjähriger Greis sein sollte. Jetzt aber heißt es, dieser Terry hätte sich vor achtzig Jahren in Havre als Schiffsjunge verdungen und wäre, dank einem Capitän, der sich seiner annahm, in Rio de Janeiro ein reicher Mann geworden. Er hinterläßt achtzig Millionen, und sein Testament enthielt die ausdrückliche Bestimmung, man müsse seine Leiche nach Frankreich bringen und auf dem Pere Lachaise bestatten. Kinder oder Enkel hatte der Mann keine, und es fragt sich nun, wem sein Erbe zufallen soll. Ein zweiundsiebzigjähriger Fischer, Namens Thery, ist aus einem Dorfe der Normandie nach Paris gekommen, um sich als Bruder des Verstorbenen anzumelden. Er versichert, sein Vater hätte von zwei älteren Brüdern gesprochen, welche beide als Knaben zur See gingen und nie wieder etwas von sich hören ließen. Man glaubt, der Mann sage die Wahrheit; aber der Umstand, daß Terry seinen ursprünglichen französischen Namen amerikanisirte, dürfte ersterem Schwierigkeiten bereiten und den Advokaten ein reiches Einkommen sichern.